

Für die Tagungsdokumentation Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes und des IMEW "Inklusion konkret – Die UN-Behindertenrechtskonvention vor Ort umsetzen" am 21. März 2011

Einführung Hubert Hüppe zur Landkarte der inklusiven Beispiele auf der Veranstaltung des Deutschen Roten Kreuzes und des IMEW "Inklusion konkret – Die UN-Behindertenrechtskonvention vor Ort umsetzen" am 21. März 2011

Es gilt das gesprochene Wort!

"Meine sehr geehrten Damen und Herren,

herzlich willkommen hier im Kleisthaus, ich freue mich zu Ihnen zu sprechen. Ihr Tagungsmotto ist gut gewählt: Es ist wichtig Inklusion konkret vor Ort umzusetzen und nicht nur abstrakt darüber zu reden. Es ist ein sehr positives Signal, dass auch ein großer Träger, wie das Deutsche Rote Kreuz, in Zusammenarbeit mit dem Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft konkret bespricht, wie Inklusion funktionieren kann und dabei sich auch selbst in der Verantwortung sieht. Mir ist bewusst, dass bei Einrichtungsträgern häufig auch Ängste beim Thema Inklusion bestehen. Deshalb freue ich mich umso mehr, dass Sie das Thema mit dieser Veranstaltung vorantreiben.

Die Veranstaltung nimmt Veränderungen in Einrichtungen in den Blick, das heißt welche Auswirkungen hat Inklusion für Menschen mit Behinderungen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Leitung der Einrichtungen? Vor den Veränderungen durch Inklusion brauchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter keine Angst zu haben. Ihre Kompetenz wird weiter gebraucht, sie wird aber an anderen Orten benötigt. Beispielsweise habe ich vor einigen Monaten Kindertagesstätten in Herne besucht, die inklusiv umgestaltet worden sind. Der Träger war zuvor nur Träger von Förderkindergärten, hat dann bestehende Kindertagesstätten übernommen und alle Kindertagesstätten inklusiv umgestaltet. Dies sind Beispiele, die zeigen, dass Inklusion vor Ort funktioniert und bisherige Kompetenz erhalten bleibt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich spreche heute hauptsächlich zu Ihnen, weil ich die Landkarte der inklusiven Beispiele vorstellen soll. Kurz zum Hintergrund der Landkarte: Die Landkarte ist eine der Aufgaben der

Koordinierungsstelle zur UN-Behindertenrechtskonvention gem. Art. 33 der Konvention, die ich in meiner Funktion als Behindertenbeauftragter der Bundesregierung verantworte. Jeder kann mitmachen und entweder ein Beispiel für die Landkarte vorschlagen oder sich direkt mit einem inklusiven Beispiel bewerben. Die Ziele der Landkarte sind vielfältig. Sie soll:

- Tipps zur praktischen Umsetzung von Inklusion geben,
- zur Nachahmung anregen,
- Interesse am Thema wecken und Bewusstsein bilden,
- Mauern in den Köpfen durchbrechen und Barrieren überwinden,
- die Arbeit von vielen Verbänden, Institutionen, Organisationen und einzelnen Personen würdigen und unterstützen, die Inklusion bereits leben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

es wird also keiner mehr sagen können: Inklusion ist ja eine schöne Idee, funktioniert aber in der Praxis nicht. Wichtig ist mir dabei: Wer auf die Landkarte kommt, entscheidet nicht irgendwer, sondern die Expertinnen und Experten: Menschen mit Behinderungen, die im Inklusionsbeirat der Koordinierungsstelle sitzen. Am 25. März wurden die ersten Beispiele auf Landkarte veröffentlicht und es werden immer mehr. Soviel darf ich jetzt schon verraten: Aus den Bereichen Bildung, Arbeit und Freizeit werden Beispiele dabei sein. Gleichzeitig werde ich mit der Kampagne "Deutschland wird inklusiv" alle Bundesländer bis 2013 besuchen. Am 25. März zeichne ich auf einer Inklusionsparty zunächst die Berliner Beispiele aus. Sie sind alle herzlich willkommen zur Veranstaltung! Melden Sie sich einfach auf meiner Homepage an.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Ihnen nochmals vielen Dank für die Gelegenheit zu Ihnen zu sprechen. Machen Sie weiter auf dem begonnenen Weg. Bei den gleich und heute Nachmittag folgenden Arbeitsgruppen und morgigen Vorträgen und Abschlussgespräch wünsche ich erkenntnisreichen Austausch und gute Diskussionen."